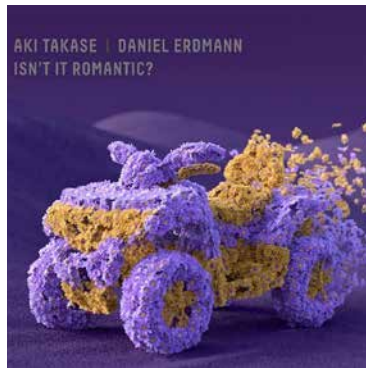




Nachweis für Veröffentlichung aus FIDELITY 57 – 5/2021  
**Keine Kopie, keine Nutzung!**



**Aki Takase & Daniel Erdmann**  
**Isn't It Romantic?**  
 Label: BMC  
 Format: CD



**Zurich Jazz Orchestra & Steffen Schorn**  
**Dedications**  
 Label: Mons  
 Format: CD



Da haben sich zwei wiedergefunden. Schon in den 1990er Jahren spielten Aki Takase (Piano) und Daniel Erdmann (Saxofon) in Berlin gelegentlich zusammen – bevor Erdmann dann nach Frankreich ging. 2017 begegneten sie einander zufällig am Flughafen von Paris. Sie nahmen es als Fingerzeig und erneuerten ihre Zusammenarbeit, etwa in Takases neuem Projekt „Japanic“. Seit 2019 spielen die beiden nun auch im Duo zusammen – während der Pandemie probten sie wöchentlich einmal per Videoschaltung. Das Duoformat liegt beiden sehr. Bei Takase können die Ideen am Klavier explodieren, frech, rhythmisch, dynamisch, mit fließenden Übergängen zwischen Oldtime und Free. Erdmann, musikalischer Erbe eines Archie Shepp, eines Heinz Sauer, ist ein Virtuose der gehauchten Töne, die immer neue Schlangenlinien bilden. Den Sonderstatus dieses Duos zeigen schon die Kompositionen, von beiden je ein halbes Dutzend, schön abwechselnd angeordnet. Die Themen sind hochooriginell, häufig schrill, rhythmisch forciert, mit kontrapunktischem Witz, clever konstruiert – wunderbare Startvorgaben. Dieses Duo swingt und fetzt auf herausfordernde Art. Im Balladenhaften steckt auch Flow und Sehnsucht, aber immer fern der Konvention. Subkutan zieht viel Jazzgeschichte vorüber, Monk, Dolphy, Hawkins. Als Zugabe, als 13. Stück, gibt es den Titelsong, einen Standard von 1932. Polystilistisch, humorvoll, mit Brüchen, so wie alles auf diesem brillanten Album.

Hans-Jürgen Schaal

Steffen Schorn (53) ist ein Gigant der Jazzszene. Als „composer in residence“ und Dirigent des Zurich Jazz Orchestra verfügt er seit einigen Jahren über einen der denkbar besten Jazz-Klangkörper, mitten in Europa. Die Stücke auf dem neuen Album hat er selbst komponiert (bis auf eine Miniatur), komplett arrangiert, einstudiert und dirigiert. Er übernimmt obendrein noch die meisten Improvisationen und glänzt an insgesamt 19 (!) verschiedenen Instrumenten, vom Tubax bis zur Melodica, von der Altblockflöte bis zum präparierten Klavier, vom Synthesizer bis zur Trompete – und natürlich an diversen Varianten der Saxofon-, Klarinetten- und Flötenfamilie. Die eigentliche Sensation aber ist die von ihm komponierte Musik und wie das ZJO sie zum Leben erweckt. „Neue Möglichkeiten“ der Bigbandmusik wolle er erforschen, sagt Schorn. Was er damit meint, verrät schon das erste Stück, „The Mad Code“, ein Zwei-Minuten-Capriccio, ursprünglich fürs Klavier geschrieben – prasselnde Motorik, eng gefügte Klangblöcke, zum Platzen vielschichtig, ein Ereignis. Nicht weniger erstaunlich ist, was folgt, darunter eine Ballade mit kollektiver Improvisation („Martha“) und eine dreiteilige Walzersuite (insgesamt 14 Minuten), weit weg von Ländler-Gemütlichkeit. Neben Wild-Motorischem gibt es auch Gemächlicheres zu hören, aber in hochdramatischer Verdichtung – stimmungsmäßig zwischen spätromantisch, zwölftönig und Horrorfilm.

Hans-Jürgen Schaal

Die junge amerikanische Sängerin (27), die mit neun (!) Jahren ihr Debütalbum machte, klingt längst wie eine ganz Große. Wenn sie alte Jazzklassiker interpretiert – Songs von Gershwin, Rodgers, Van Heusen –, besitzt sie den Glamour, die Eleganz, die Dynamik einer Anita O’Day oder Peggy Lee. Eine solche künstlerische Beherrschung der Jazzstimme ist selten geworden. Das Album *This Bitter Earth* ist jedoch kein Nostalgie-Fest. In der raffinierten Auswahl des Repertoires stecken lauter Bezüge zu aktuellen gesellschaftlichen Streitthemen. Die 13 Songs adressieren Sexismus, Rassismus, Xenophobie, Klimawandel, alternative Wahrheiten usw. – aber sie tun es auf subtile Weise. Swift hat an den Songtexten kein Wort geändert. Manche von ihnen sind ohnehin irritierend düster und abgründig („You’ve Got To Be Carefully Taught“), andere bleiben einem im Halse stecken, weil sie so überholt und politisch unkorrekt klingen („How Lovely To Be A Woman“). Immer wieder gelingt Swift der Wechsel vom Flüstern des Entsetzens zum musicalhaften Strahlen und zurück – halb Aktivistin, halb ironische Diva. „Aber ich beziehe keine politische Position“, sagt Swift, „ich spreche nur Themen an.“ Auch die Begleiter (brillant: der Pianist Emmet Cohen) beherrschen die Balance zwischen guter Jazztradition und ständiger Hinterfragung und Verfremdung. Dieses Album ist im besten Sinn doppelbödig – es präsentiert Jazz als sozial bewusste Kunst. Grandios.

Hans-Jürgen Schaal

**Veronica Swift**  
**This Bitter Earth**  
 Label: Mack Avenue  
 Format: CD



**A.R.K.**  
**Music By Endangered Species**  
 Label: JazzHausMusik  
 Format: CD

Reinhold Westerheide, klassischer Gitarrist und Perkussionist, hielt eigentlich Ausschau nach einem Bassisten. Gefunden hat er einen Bassklarinettisten und Basssaxofonisten: Andreas Kaling, bekannt vom Basssaxofonquartett Deep Schrott, ein Spezialist für Tieftöner. Zusammen mit dem Schlagzeuger Karl Godejohann bilden sie nun das Trio A.R.K. (Andreas-Reinhold-Karl), eine klanglich so einzigartige wie strukturell originelle Formation. Die elf Stücke des Debütalbums – alle stammen von Kaling – erkunden eine Vielzahl ungerader Metren (7/8, 11/8, 15/8, 17/16 usw.), mitreißender Rhythmen und verblüffender Rhythmuswechsel. Kaling verwendet seine Basstöne hier als rockende Riff-Instrumente, bläst auf ihnen aber auch souveräne Jazz-Improvisationen – bis hinein in freie Grenzbereiche. Westerheide wiederum setzt auf der klassischen Gitarre wunderschön gezinkte Figuren dagegen, und Godejohann sorgt in jedem Stück für neue perkussive Farben und Schlagmuster. So spartanisch sich diese Besetzung auch lesen mag, so einfallsreich vielfältig, unwiderstehlich groovend und klanglich prickelnd ist die Musik. Der Kontrast der Instrumente, der rhythmische Drive, die komplexen, vierteiligen Themen, die tonal befreiten Improvisationen, die starken Bassfundamente, das kontrastpunktische Konzept – auf *Music By Endangered Species* vollzieht sich eine kreative Explosion. Die Formation A.R.K. ist ein ganz unwahrscheinlicher Glücksfall.

Hans-Jürgen Schaal